

## Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
ganzjährig K 5.—  
halbjährig K 2-50

für Amerika:  
ganzjährig D. 2.—

für das übrige Ausland  
ganzjährig K 6-50

Briefe ohne Unterschrift  
werden nicht berücksichtigt,  
Manuskripte nicht zurück-  
gesendet.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

## Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-  
rechnet und von der Ver-  
waltung des Blattes  
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
nur als Beilage des Gott-  
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
Nr. 842.285.

Nr. 6.

Gottschie, am 19. März 1917.

Jahrgang XIV.

## Der nahenden Entscheidung entgegen.

(Das U-Boot als Schicksalswaffe.)

Immer näher rückt jetzt die Stunde heran, die über das Schicksal fast aller Völker der Erde entscheidet. „Ein neuer Abschnitt des großen Krieges hat begonnen,“ schreibt der bayerische Kriegsminister v. Hellingrath in den „Münchener Neuesten Nachrichten“. „Jetzt gilt es, mit England abzurechnen. England trägt die ganze schwere Schuld an diesem Kriege. Klar, folgerichtig und brutal war seine Politik seit Jahrzehnten auf das einzige Ziel gerichtet: Die Vernichtung Deutschlands. Seit der Entstehung des Reiches verfolgt uns Englands Mißgunst. England hat uns nie verziehen, daß wir uns einen Platz an der Sonne erarbeitet haben und daß es in einen Wettkampf eintreten mußte, der reichlich unbehaglich und häufig nicht erfolgreich war. So war England vor die Wahl gestellt, entweder mehr zu arbeiten oder sich des geschäftlichen Wettbewerbes in anderer Weise zu entledigen. Die englische Geschichte lehrt, wie man lästige Konkurrenten beseitigt. England konnte nicht hoffen, in einem solchen Kriege aus eigener Kraft das Ziel zu erreichen. Es brauchte Bundesgenossen, die bereit waren, ihre eigenen Interessen in den Dienst der englischen Politik zu stellen. England wollte das Unternehmen nur finanzieren und so unberührt als nur möglich aus dem Kriege hervorgehen. Diese Rechnung schlug fehl. England erkennt heute, daß es sich mit dem heimtückischen Anschlag selbst in die äußerste Gefahr gebracht hat. Aus dieser Erkenntnis hat es mit bewundernswerter Entschlußkraft die notwendigen Folgerungen gezogen. Zugleich aber wirkt es mit Mitteln, die dem Völkerrechte Hohn sprechen, auf die neutralen Staaten ein. Es hält mit harter Faust die Verbündeten an der Kette des Londoner Vertrages fest und bemüht sich besonders, auch Amerika in einen Krieg zu verstricken. Nichts aber hat das englische Spiel stärker vor der Welt bloßgestellt als der Friedensvorschlag des Deutschen Kaisers. Mit diesem Dokument sittlicher Größe, tiefinnerlicher Herrscherverantwortlichkeit, wahrer Humanität und echten Christentums ist für alle Zeiten England ein Brandmal aufgedrückt, ist dem historischen Heuchler die Maske abgerissen worden. England will keinen Frieden ohne Deutschlands Untergang. So geht es heute nicht mehr um Sieg oder Niederlage, sondern um Sein oder Nichtsein! In dieser klaren Erkenntnis werden wir den Daseinskampf führen. Wir werden Englands Verbindungen über das Meer, seine Nervenstränge, durchschneiden. Wir müssen es lähmen, damit es zu böser Tat fürderhin nicht mehr fähig sei. Wir wissen, daß eine solche Kriegsführung unserer neutralen Nachbarn schwere Opfer auferlegt. Wir haben den redlichen Willen gezeigt, sie ihnen zu ersparen. England wollte es anders! Darum: England oder Deutschland! Es gilt einen Zweikampf, bei dem es nur einen Sieger gibt, es gilt ein Gottesurteil!“

In dem furchtbaren Ringen der Völker ist das Tauchboot nunmehr zur Waffe des Schicksals geworden. Aber auch die Waffe der höheren Gerechtigkeit ist das U-Boot. Es wird, wie Spectator Austriae im Märzheft des „Neuen Österreich“ schreibt, bewirken, daß der aller Menschlichkeit, allem natürlichen und göttlichen Rechte hohnsprechende Aushungerungsplan sich gegen seinen Urheber kehrt, wodurch eine Abkürzung des Riesenkampfes der Kulturvölker erreicht werden wird. Hätte der uneingeschränkte U-Bootkrieg früher begonnen, so wäre der Krieg schon beendet.

Das U-Boot wird in nicht allzuferner Zeit die Entscheidung bringen. Verhungern wird England nicht wollen, darum wird voraussichtlich in einigen Monaten die Zeit kommen, wo das stolze Albion sich zähneknirschend beugen und um Frieden bitten wird.

Und wenn den Italienern ihre, wie es heißt, nahe bevorstehende zehnte Offensive abermals mißlingt — wir erhoffen dies mit voller Zuversicht —, dann wird die Kapitulation Italiens nicht bloß eine wirtschaftliche, sondern auch eine militärische sein. Italien eilt über Hals und Kopf dem Abgrund zu, Frankreich verblutet und Rußland steht in Revolution.

Aber haben Deutschland und Österreich-Ungarn nicht neue Feinde zu fürchten? Wird das Eintreten Amerikas nicht den End-erfolg für uns in Frage stellen? Wird nicht auch China neue Steine auf den Weg wälzen, der zur Erzwingung des Friedens führt? Nachdem England Europäer, Asiaten, Afrikaner und Australier, nachdem es Weiße, Gelbe und Schwarze gegen uns in den Krieg geheizt hat, sollen nun auch die Amerikaner und die Chinesen an die Reihe kommen. Wenn es möglich wäre, würde England selbst die Marsbewohner gegen die Mittelmächte aufwiegeln. Die ganze Welt soll sich auf Englands Geheiß verschwören zu Deutschlands Vernichtung. Amerikas Eingreifen in den Krieg könnte nur in dem Falle zu unseren Ungunsten entscheidend werden, wenn der Krieg allein nur durch die silbernen Kugeln zu gewinnen wäre. Es kommt aber jetzt, wie die holländische Zeitung „Standart“ betont, mehr denn je nicht auf das bloße Geld, sondern auf Männer und deren Anführung an. China hat nun auch die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen, aber man fragt sich vergeblich, wie China dazu kommen soll, einen Krieg mit Deutschland zu führen. Mit der Möglichkeit eines aktiven militärischen Eingreifens Chinas kann im Ernst ja nicht gerechnet werden. Militärisch hat der Beiritt Chinas zum Bunde nicht mehr zu bedeuten, als der Anschluß Portugals an unsere Feinde. Ein monarchisches China unter einem Kaiser Yuanschikai hätte sich sicher unserer Zentralgruppe angeschlossen; darum mußte Yuanschikai verschwinden, China mußte republikanisiert werden, um alle Widerstandskraft gegenüber den

englischen Interessen zu verlieren. Im Kriege wird China weder im positiven, noch im negativen Sinne etwas irgendwie Wesentliches beitragen können. Die bewaffneten Chinesen würden den Russen, Japanern, Engländern usw. in gewissem Sinne sogar gefährlicher sein als uns. Immerhin ist es bedauerlich, daß sich in diesem Weltkriege der konservativen Landmächte gegen die demagogischen Seemächte, in diesem Kampfe der Monarchie gegen die Mammonarchie das asiatische Reich nicht auf unsere Seite stellt. Freilich gehorcht hiebei China mehr der Not als dem eigenen Triebe.

Die Katastrophe Englands wird aber trotz Amerika und China eintreten. Daran wird auch der Erfolg der Engländer in Bagdad nichts ändern. Die vom verschärften Unterseebootkrieg erhoffte Wirkung wird um so sicherer sich einstellen, als der Tauchbootkrieg etwas ist, wogegen kein Kraut gewachsen erscheint. Ausreichende Versicherungsmittel gegen das Tauchboot können nicht gefunden werden und die U-Bootverluste selbst halten sich in geringen Grenzen. Der laufende und dauernd steigende Zuwachs an U-Booten würde übrigens selbst etwaige größere Verluste um ein Vielfaches übertreffen. Es gibt also gegenüber der U-Bootwaffe auf die Dauer kein Ertrinken.

Wir dürfen uns somit seit Eröffnung des uneingeschränkten Tauchbootkrieges der zuversichtlichen Erwartung hingeben, daß wir nicht einen bloßen Verständigungsfrieden erreichen werden, wie er von uns im Dezember angeboten wurde, sondern einen Frieden, bei dem es Sieger und Besiegte geben wird. Wir werden nicht die Besiegten sein, sondern mit Gottes Hilfe die Sieger. Freilich gilt es, in dem bevorstehenden Schlussskampf alle Kräfte zusammenzufassen und im Hinterlande im Hinblick auf das hohe Ziel und in dem Bewußtsein, daß es sich um unser Sein oder Nichtsein handelt, geduldig alle Entbehrungen und Mühsale zu ertragen und insbesondere auch bei der Bestellung des Ackerlandes das Menschenmögliche zu leisten. Auch dürfen wir uns nicht dem Wahne hingeben, daß die entscheidende Wirkung der U-Boot-Sperre sich schon im Laufe der allernächsten Wochen einstellen wird.

„Manchester Guardian“ schrieb kürzlich: „Wenn unsere Handelsverbindungen unterbrochen werden, müssen wir den Krieg rettungslos verlieren.“ So ist es und nicht anders. Im kommenden Sommer wird England den Krieg wohl „rettungslos“ verloren haben und mit ihm seine Bundesgenossen, falls nicht der eine oder der andere von ihnen schon früher erledigt sein wird oder abspirnt.

Im Jahre 1880 erklärte der Engländer Ruskin von seinen Landsleuten: „Sorgen wir uns nicht um dieses England; in hundert Jahren zählt es zu den toten Nationen.“ Der verschärfte U-Bootkrieg ist der erste Streich zu Englands künftigen Sturze; allerdings nur der erste, denn ein Rieseneich wie England gleicht einer Rieseneiche, die auch nicht auf einen Streich fällt.

Obige Zeilen wurden am 13. März geschrieben. Mittlerweile sind auch die sehr pessimistischen Betrachtungen des englischen Marineministers bekannt geworden, der erklärte, daß im Februar Schiffe mit einer halben Million Tonnen vernichtet worden seien. Wenn die Vernichtung so weitergehe, werde man sechs Millionen Tonnen im Jahre verlieren. England habe also Grund, das Schlimmste anzunehmen. Lloyd George hatte neulich im englischen Unterhause ohne Umschweife gesagt, daß der U-Bootkrieg die furchtbarste Gefahr sei, die England je bedroht habe. England ist nun, wie Staatssekretär Helfferich sich am 13. März zu einem Mitarbeiter des „Az Est“ äußerte, so weit gekommen, daß es sich selbst blockiert, nachdem die Blockade gegen die Mittelmächte völlig versagt hat. „Wir können mit bester Hoffnung der Zukunft entgegensehen, wenn der großsprecherische englische Ministerpräsident mit einemmale eine so bescheidene Sprache führt.“ — Wenn übrigens England für die chinesische Unterstützung einen so hohen (finanziellen) Preis zu zahlen gedenkt (Erhöhung der chinesischen Einfuhrzölle), so ist das ein Be-

weis dafür, daß es schon der Verzweiflung nahe gekommen sein muß. Wie ein Schwerkranker nach einem fragwürdigen Heilmittel, wie ein Ertrinkender nach dem Strohalm, so greift England nun auch nach der mehr als fragwürdigen Hilfe Chinas!

Wie man nun erfährt, betrug die U-Boot-Beute im Februar insgesamt 368 Handelsschiffe mit 781.500 Brutto-Registertonnen. Ein großer Erfolg!

Und nun ist am 16. März hier die sensationelle Nachricht vom Siege der Revolution in Rußland eingetroffen. Den Meldungen vom siegreichen Umsturz in Petersburg, Moskau und den übrigen russischen Städten folgte sodann tags darauf die Nachricht von der Abdankung des Zaren. Das sind Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung. Was bedeuten sie für die Friedensfrage? Man war anfangs geneigt, in der russischen Revolution ein friedensfreundliches Moment zu erblicken. Der englische Schatzkanzler Bonar Law erklärte dagegen im englischen Unterhause, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland nicht auf die Erlangung des Friedens hinziele, sondern im Gegenteil die Unzufriedenheit sich gegen die russische Regierung deshalb gerichtet habe, weil sie den Krieg nicht mit der Wirksamkeit und Energie weitergeführt habe, die das Volk wünsche. Englische Blätter behaupten geradezu, durch die Revolution seien die Deutschfreundlichen in Rußland besiegt worden. Es ist aber möglich, daß die Revolution ihren Anstiftern, zu denen auch der englische Botschafter in Petersburg gehört, über den Kopf gewachsen ist, besonders dann, wenn die provisorische Regierung durch den Einfluß des Volkes gezwungen wird, die Führung den Sozialisten zu überlassen. Aus Stockholm wird berichtet, daß der russische Wohlfahrtsausschuß in Petersburg keineswegs Herr der Lage sei. Die Haltung des Militärs sei ganz ungewiß. Die Unruhen nähmen immer mehr kriegsfeindlichen Charakter an. Wir schreiben diese Zeilen am 17. März. Am Tage, wo diese Nummer unseres Blattes in die Hände der Leser gelangt sein wird, wird man die Sachlage vielleicht schon genauer übersehen können. Ob das Kriegsende durch die inneren Vorgänge in Rußland beschleunigt werden wird, ist vorderhand noch nicht sicher. Der Vierbund setzt seine Hoffnungen nicht auf die Revolution in Rußland, die das große Reich übrigens sicher schwächt, sondern auf die Kraft der Waffen seiner Heere.

## Aus Stadt und Land.

**Gottschee.** (Titelverleihung.) Der Kaiser hat dem Rechnungsrevidenten bei der Statistischen Zentralkommission in Wien Herrn Adalbert Kom (aus Gottschee) den Titel und Charakter eines Rechnungsrates verliehen.

— (Vom Finanzdienste.) Die Finanzdirektion für Steiermark hat den Steuerassistenten Herrn Hermann Linhart zum Steueroffizial in der 10. Rangklasse ernannt.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Hauptmann Herrn Alfons Eisenzopf, JN 17, wurde der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern verliehen, dem Hauptmann Herrn Ernst Kom das Eisene Kreuz 2. Klasse. Dem Oberleutnant i. d. Res. Herrn Peter Jonke, JN 27, wurde die allerhöchste belobende Anerkennung m. d. Schw. bekanntgegeben.

— (Kriegsauszeichnung.) Dem Statthaltereisekretär im Ministerium des Innern Herrn Ferdinand Wolsegger wurde in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Kriegsauszeichnungen.) Es wurde verliehen: Dem Waffenmaaten Alois Trampusch vom Stande der Schiffahrtsleitung am Skutarisee das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille; ferner die Bronzene Tapferkeitsmedaille dem Landsturminfanteristen Johann Kump, JN 17; dem Landsturmjäger Josef Knauß, JN 20; das Eisene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Rechnungs-

unteroff  
feuerwe  
Andreas  
Herbert  
kreuz a  
Festm  
4, u  
Wachtm  
wurde  
Tapferk

27, wu

Herr A  
zum S  
Station  
Treffen

in Gott  
Frau  
Maria  
gras u  
Fräulei  
Volksch  
Posni  
in Lie

Regimen  
Margar

hiefige  
Familie  
Kreizen  
Hauptm  
insbeson  
meister

und ins  
des Lar  
steis mil  
Willkom  
das Her  
geschlag

dem Ba  
mit ein  
Bataill  
daß da  
uirgen  
Gottsch  
mit ein  
und m  
Vorträg

Das au  
verdient  
Fährnich  
Tenor v  
musterh  
Der gen  
befriedig

die Mac  
Lischka  
nun erf  
dahin r  
landibat  
Schullei

Fährnich

unteroffizier I. Kl. Franz Michelitsch, FestM 4, dem Reservefeuerwerker Johann König, FestM 4, dem Reserve-Artilleriemeister Andreas Schuster, FestM 4, dem Landsturmzugsf. Tit. Feuerwerker Herbert Kren (aus Zauerburg), FestM 4; das Eisene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Zugsf. Josef Plut, FestM 4, dem Landsturm-Korp. Tit. Zugsf. Ignaz Högl, FestM 4, und dem ResVorm. Karl August Bauer (I), FestM 4. Dem Wachtmeister Leopold Fritz des Landesgendarmarie-Kommandos 12 wurde das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Beförderung.) Herr Karl Ostermann, PostBezKmdo. 27, wurde auf Kriegsbauer zum Landsturmführer ernannt.

— (Vom Staatsbahndienste.) Versetzt wurden u. a. Herr Anton Ostermann, Stationsmeister, Bahnstationsamt Vorst, zum Stationsamt Guardiello als Leiter; Herr Johann Agnitsch, Stationsmeister, Bahnstationsamt Wötling, zum Bahnstationsamt Treffen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschie hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Frau Maria Kavčič Urbančič die Probekandidatin Fräulein Maria Stepančič zur Supplentin an der Volksschule in Obergras und die bisherige Supplentin an der Volksschule in Strug Fräulein Christine Hočevar zur Supplentin an der einklassigen Volksschule in Neuwinkel ernannt. Der gewesene Lehrer Herr Joh. Posnik wurde zum Supplenten an der zweiklassigen Volksschule in Lienfeld bestellt.

— (Verlobung.) Herr Dr. Wolfgang Wolsegger, k. u. k. Regimentsarzt im Kriegsministerium in Wien, hat sich mit Fräulein Margareta Burow in Berlin im Februar 1917 verlobt.

— (Familienabend.) Am 10. März veranstaltete das hiesige Offizierskorps in Saale des Hotels „Stadt Triest“ einen Familienabend, der sich eines zahlreichen Besuches aus den besten Kreisen der Gesellschaft erfreute. Der Stationskommandant Herr Hauptmann Ritter v. Nachinger begrüßte herzlich die Erschienenen, insbesondere die Herren Offiziere des Landwehrbataillons. Bürgermeister kais. Rat Herr Alois Loy entbot dem ganzen Offizierskorps und insbesondere dem Herrn Kommandanten und den Offizieren des Landwehrbataillons im Namen der Stadt Gottschie und der stets militärfreundlichen Bevölkerung von Gottschie warmen, herzlichen Willkommgruß. Den sangesreichen und sangesfrohen Kärntnern habe das Herz der Gottscheer seit jeher in wärmster Zuneigung entgegen geschlagen. Es sei der allgemeine Wunsch der Bevölkerung, daß es dem Bataillon in Gottschie gut gefallen möge. Die Ansprache schloß mit einem begeistert aufgenommenen Heil auf das Offizierskorps. Bataillonskommandant Herr Hauptmann Wahner erwiderte hierauf, daß das Landwehrbataillon im Laufe des langen Krieges noch nirgends einen so angenehmen Aufenthalt gefunden habe wie in Gottschie und daß es sich hier sehr wohl fühle. Die Ansprache schloß mit einem kräftigen Heil auf die Stadt Gottschie. Die gesanglichen und musikalischen Darbietungen (Männerchöre, Kärntner Lieder, Vorträge des trefflichen Salonorchesters) ernteten reichsten Beifall. Das ausgezeichnete Tenorsolo des Herrn Leutnants J. Schiestl verdient besonders hervorgehoben zu werden. Die von den Herren Fähnrich Max Kraß, der über einen äußerst sympathischen lyrischen Tenor verfügt, und Einjährig-Freiw. Korporal Martin Scheibner musterhaft vorgetragenen Stanzeln lösten wahre Lachsalven aus. Der genussreiche Abend nahm einen sehr stimmungsvollen, allseits befriedigenden Verlauf.

— (Richtigstellung.) Wir brachten in der vorigen Nummer die Nachricht, daß der „absolvierte Lehramtskandidat“ Herr Karl Liszka als Schulleiter in Suchen angestellt wurde. Wir werden nun erjucht, diese nach der „Laibacher Zeitung“ gebrachte Notiz dahin richtig zu stellen, daß Herr Liszka nicht „absolviertes Lehramtskandidat“ ist, sondern bereits früher als Lehrer und nachher als Schulleiter in Maierle durch vier Jahre gewirkt hat.

— (Aus den Verlustlisten.) Aus der Verlustliste 521: Fähnrich i. d. Res. Heliodor Kreuzmayer, LZM 27, verw. (tot);

Inf. Josef Grabner, LZM 27, 7. Komp., tot; ErsMesInf. Joh. Klun, LZM 27, 3. Komp., tot (laut Meldung des russischen Roten Kreuzes gestorben; nicht legal ausgewiesen); Feldwebel Karl Borubsky, LZM 27, 6. Komp., verw.; Zugsf. Josef Primovich, LZM 27, 6. Komp., verw. Aus der Verlustliste Nr. 525: Einj.-Freiw. Feldwebel Ludwig Jaklitsch, JM 17, tot; PostInf. Josef Hönigmann, JM 17, 3. Komp., verw.

— (Fürst Karl Auersperg) hat für Kriegsfürsorgezwecke bisher folgende Zuwendungen geleistet: Für das Spital in Töplitz vom 1. Oktober 1914 bis 1. Oktober 1916 K 57.509,76; für das Spital in Wlaschm vom September 1914 bis März 1916 Kronen 18.934,55; für das Spital in Losensteinleiten 1914 und 1915 K 4768; für das Spital in Goldegg 1914, 1915 und 1916 rund K 22.680, zusammen K 103.892,61. Dem Roten Kreuz wurden aus der Hauptkasse in Wlaschm in den Jahren 1914, 1915, 1916 K 9000, 1917 mit Ersatz der aufgelassenen Spitäler K 40.000 in Barem gespendet, zusammen K 49.000. Die Gesamtzuwendung beträgt somit K 152.892,61. Se. Durchlaucht hat fürwahr eine hohe, beispielgebende Opferwilligkeit für unsere kranken und verwundeten Krieger und für das Rote Kreuz betätigt.

— (Der gewesene Landeshauptmann v. Detela †.) Der gewesene Landeshauptmann in Krain, Herrenhausmitglied Otto Edler von Detela, ist am 13. März auf seinem Gute Ehrenau bei Bischoflack im 78. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist einer der verdienstvollsten Parlamentarier aus Krain ins Grab gesunken. Die gedeihliche Entwicklung der krainischen Volkswirtschaft wird mit seinem Namen unvergänglich verknüpft bleiben.

— (Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft) hat für den Witwen- und Waisenfonds des k. k. Landsturmbezirkskommandos Nr. 27 in Laibach 100 K gespendet.

— (Preistreiberei in Milch.) Am 15. März wurde eine Landwirtin von Mooswald vom hiesigen Bezirksgerichte zu einer Geldstrafe von 50 K verurteilt, weil sie für Milch pro Liter 40 h verlangt hatte. Hierbei wurde auf ihr hohes Alter Rücksicht genommen, sonst wäre die Strafe sicherlich noch schärfer bemessen worden. — Ein Rückfall bei Preistreiberei bildet bekanntlich nicht mehr eine Übertretung, sondern ein Vergehen, das vom Kreisgerichte in Rudolfswert mit strengem Arrest von einem Monate bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 20.000 K geahndet wird. Wer also bereits einmal wegen Preistreiberei in Milch bestraft worden ist, muß sich umso mehr hüten, die Milch neuerdings mit einem 36 h pro Liter übersteigenden Preise zu verkaufen, da er sonst schwere Bestrafung zu gewärtigen hätte. Böses Blut macht es in hiesiger Konsumentenkreisen, daß einzelne Personen in der Stadt selbst mitunter übermäßig hohe Preise anbieten, wodurch Landwirte zu strafbarer Übertretung der kais. Verordnung über die Preistreiberei förmlich verleitet werden und den Abnehmern im Allgemeinen die Milch verteuert wird.

— (Auf der Heimfahrt gestorben.) Die 24 Jahre alte Tochter des hiesigen Gerichtsdieners (Kerkermeisters) Simonitsch Fräulein Josefa Simonitsch wurde am 5. März von ihrem Vater aus dem Landes-Krankenhaus in Graz, wo sie seit sechs Wochen wegen eines Lungenleidens in Behandlung stand, abgeholt. Während der Einwaggonierung starb sie. Die so unerwartet Verstorbene wurde in die Totenkammer des Zentralfriedhofes gebracht und sodann dort zur ewigen Ruhe bestattet. Sie ruhe in Frieden.

— (Todesfall.) Am 9. März starb in Prag nach langem Leiden Frau Anna Plesche geb. Zach, Witwe nach dem verstorbenen Herrn Josef Plesche, gewesenen Großkaufmann und Rentner. Die Verstorbene war eine Frau von edlem Charakter, hochgeschätzt von allen, die sie kannten. Sie ruhe in Frieden.

— (Das k. k. Bezirksgericht Gottschie) hat in der Zeit vom 1. September 1914 bis 31. Dezember 1916 an Sühnebeträgen für Kriegsfürsorgezwecke abgeliefert K 1463,30; die Gehaltsrücklässe der Beamten des Bezirksgerichtes Gottschie für Kriegsfürsorgezwecke belaufen sich in der Zeit vom 1. September 1914 bis 31. Dezember 1916 auf K 449,50 An Kriegsanleihen wurden

durch das k. k. Bezirksgericht Gottschie gezeichnet: I. Kriegsanleihe K 60.325, II. Kriegsanleihe K 122.250, III. Kriegsanleihe K 151.650, IV. Kriegsanleihe K 78.725, V. Kriegsanleihe K 115.600, zusammen K 528.550.

— (Der krainische Landesauschuß) hat beschlossen, der gemeinsamen Aktion der österreichischen Kronländer um einen entsprechenden Staatsbeitrag zwecks Aufbesserung der materiellen Lage der Volksschul- und Bürgerschullehrerschaft beizutreten. Der Landesauschuß hat ferner gemeinsam mit anderen Landesauschüssen die Forderung auf Vergütung jener Differenz erhoben, die dadurch entstanden ist, daß in Ungarn für das Vieh wesentlich höhere Preise gezahlt wurden als in mehreren österreichischen Kronländern.

— (Gottscheer Kriegsschuladler.) Mit Ende Oktober 1916 ist die mit Erlaß des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 15. Mai 1916, Z. 3022/Mob., erteilte Bewilligung zur Sammlung von Geldspenden durch den Kriegsschuladler an der k. k. Fachschule in Gottschie zu Gunsten a) des Zweigvereines Gottschie vom Roten Kreuze, b) der Kriegsversehrten aus dem Gottscheer Gebiete, c) der Witwen und Waisen von Kriegern aus dem Gottscheer Gebiete zu je einem Drittel abgelaufen. Bis Ende Oktober 1916 ergaben sich an Einnahmen K 7544.59, an Ausgaben K 198.97, somit beträgt der Reinertrag des Gottscheer Kriegsschuladlers **K 7345.62**. Davon entfällt je ein Drittel dieses Ergebnisses im aufgerundeten Betrage von je 2450 K auf den Zweigverein Gottschie vom Roten Kreuze, auf die Kriegsversehrten aus dem Gottscheer Gebiete und auf die Witwen und Waisen von Kriegern aus dem Gottscheer Gebiete.

— (Der Anteil der Gottscheer an den Kriegsanleihen.) Auf die erste Kriegsanleihe hat die Sparkasse der Stadt Gottschie selbst 213.100 K gezeichnet, die Zeichnungen ihrer Einleger betragen 208.000 K, von Einlegern bei anderen Geldinstituten wurden bei der genannten Sparkasse 212.750 K gezeichnet. Bei den folgenden vier Kriegsanleihen sind die Zeichnungen folgende (die erste Summe beziffert jedesmal die Zeichnung der Sparkasse selbst, die zweite die ihrer Spareinleger, die dritte die von Einlegern bei anderen Instituten): II. Kriegsanleihe 100.000 K, 388.000 K, 121.000 K; III. Kriegsanleihe 200.000 K, 304.000 K, 121.000 K; IV. Kriegsanleihe 504.000 K, 243.800 K, 205.330 K; V. Kriegsanleihe 500.000 K, 378.000 K, 213.400 K. Es betragen somit die bisherigen Zeichnungen der Sparkasse der Stadt Gottschie selbst zusammen 1.517.100 K, die ihrer Spareinleger 1.521.800 K, die bei der Sparkasse bewerkstelligten Zeichnungen bei anderen Instituten 962.480, zusammen also **4.001.380 K**. Die Zeichnungen der Gottscheer bei anderen Geldinstituten (Banken, Raiffeisenkassen usw.) sowie bei der Postsparkasse und bei anderen Zeichnungsstellen dürften sich auf mindestens eine Million Kronen belaufen, so daß als Gesamtzeichnung ein Betrag von mehr als fünf Millionen Kronen angenommen werden kann. Rechnet man dazu noch die Zeichnungen der wohlhabenden auswärtigen Gottscheer in Wien, Baden, St. Pölten, Prag, Olmütz, Brünn, Linz, Graz, Kottenmann, Pettau, Triest, Budapest usw., so darf eine Gesamtzeichnung von etwa sechs Millionen Kronen oder darüber als wahrscheinlich angenommen werden.

— (Die Sommerzeit) wird heuer vom 16. April bis 17. September dauern.

— (Zwangsversteigerungen.) Am 28. März 1917, vormittags 9 Uhr, wird beim hiesigen Bezirksgerichte das Haus in Malgern Nr. 54 samt Grundstücken und Zubehör, Grdb.-Einl. 417 ad Malgern, bewertet auf 2476.38 K, zwangsweise versteigert. Geringstes Angebot 1650.92 K; am 13. April 1917 kommt das Haus in Obermösel Nr. 40 samt Wirtschaftsgebäuden, Grundstücken und Zubehör, Grdb.-Einl. 62, sowie den dazugehörigen Grundstücken Grdb.-Einl. 63, 82, 281, 337 und 338 ad Mösel, zusammen auf 15.150.34 K bewertet, zur zwangsweisen Versteigerung. Geringstes Gebot 10.100.22 K.

— (Die neuen Erdäpfelpreise.) Beim Verkauf von Kartoffeln der österreichischen Ernte des Jahres 1916 durch den Erzeuger ist nunmehr vom Amte für Volksernährung ein Höchstpreis von 15 K (bisher nur 9 K) für den Meterzentner festgesetzt worden.

Dieser Höchstpreis schließt die Zufuhrspesen bis zur Eisenbahn oder zum Bestimmungsorte, wenn dieser nicht weiter entfernt ist als die nächste erreichbare Eisenbahnstation, in sich. Für den Verkauf von Erdäpfeln der österreichischen Ernte des Jahres 1917 durch den Erzeuger wird der Höchstpreis vom 10. August an mit 15 K für den Meterzentner festgesetzt. Wenn die Zufuhr mehr als 10 Kilometer und weniger als 20 Kilometer beträgt, wird der Höchstpreis mit 16 K, und wenn die Entfernung mindestens 20 Kilometer beträgt, mit 17 K für den Meterzentner festgesetzt. Die Höchstpreise verstehen sich ohne Saß gegen Barzahlung, bei nicht überklaubten Kartoffeln mit einem Gutgewicht von 4 Prozent. Die Erhöhung der Höchstpreise wird ohne Zweifel anregend und aufmunternd auf den Kartoffelanbau wirken. Die Erhöhung der Kartoffelpreise bedeutet eine grundsätzliche Schwendung in der ganzen Ernährungspolitik. Es handelt sich um die Steigerung der pflanzlichen Erzeugung auf Kosten der tierischen. In Deutschland will der neue Ernährungsplan die Prämie auf die Verfütterung von Brotgetreide, die das Mißverhältnis zwischen Getreide- und Viehpreisen bildet, durch Senkung der Viehpreise und Erhöhung der Getreidepreise beseitigen. Die neue Erhöhung der Kartoffelpreise bei uns will in erster Linie für den Anbau der Erdäpfel einen erhöhten Anreiz schaffen, um so diese Frucht für die menschliche Ernährung sicherzustellen.

— (Preis und Erzeugungsvorschriften für Schuhe.) Eine Verordnung des Handelsministeriums bestimmt, daß von nun an jedes Paar Schuhe den Kleinverkaufspreis und die Angabe des verwendeten Materials tragen müsse. Für die auf Bestellung handwerksmäßig angefertigte Maßware entfällt dieser Bezeichnungszwang und gelten besondere Preisberechnungsvorschriften. Die Schuhpreise errechnen sich auf Grund der Höchstpreise, bzw. Einkaufspreise (des Leders usw.), denen die Arbeitslöhne hinzuzurechnen sind. Hierzu tritt bei handwerksmäßig angefertigter Maßware ein nach der Höhe der bezahlten Löhne abgestufter Regie- und Gewinnzuschlag von 30 bis 40 Prozent, bei sonstigen Schuhwaren ein Regiezuschlag des Erzeugers von 18 bis 24 Prozent; Erzeugergewinn und Händlerzuschlag werden mit 26 bis 36 Prozent festgesetzt. Für die Prüfung der Schuhpreise werden besondere Preisprüfungsgerichte errichtet. Wird eine Überschreitung der zulässigen Preise festgestellt, so verurteilt das Preisgericht den Schuldtragenden zur Bezahlung (Rückzahlung) des Überpreises an den Geschädigten. Außerdem verfällt der Schuldtragende der in der Verordnung vorgesehenen Bestrafung, wobei er auch mit der Verfolgung wegen Preistreiberei zu rechnen hat. Auch die Forderung übermäßiger Preise für Schuhreparaturen ist unter Strafanandrohung gestellt. Bezüglich der Aufstellung von Preisvorschriften für Schuhreparaturen werden besondere Vorschriften getroffen werden. Durch diese Vorschriften wird eine ausgiebige Herabsetzung der Schuhpreise bezweckt. Die Verordnung tritt am 10. April in Kraft. — Fast noch empfindlicher als unter der Teuerung und Knappheit der Lebensmittel leiden die breiten Schichten der Bevölkerung bis weit hinauf in den oberen Mittelstand unter der ungeheuren Verteuerung der Schuhe und Kleider. Die Baumwollstoffe und das Sohlenleder beansprucht jetzt bis auf einen geringfügigen Rest der Krieg. Die Zivilbevölkerung ist auf Ersatzstoffe angewiesen. Diese sind aber heute kaum erschwinglicher als die Stoffe, auf welche die Kriegführung die Hand legen mußte. Für eine mehrtöpfige Familie kann heute der Zwang, Kleider und Schuhe nachschaffen oder auch nur erneuern zu müssen, zum finanziellen Zusammenbruch oder wenigstens zur bleibenden Verschuldung führen. Um so aufreizender wirkt jetzt jeder übertriebene Luxus an Kleidern und Schuhen. Es müßte heute gerade in den obersten Gesellschaften zur Mode werden und als Ehrensache betrachtet werden, sich so schlicht als möglich zu kleiden, damit der Winderbemittelte nicht seine Deklassierung zu befürchten braucht, wenn er nach billigsten Kleidungsstücken greift.

— (Bauet Gemüse.) Das k. k. Amt für Volksernährung in Wien hat kürzlich einen Aufruf zu erhöhtem Gemüsebau herausgegeben. Auch die Schüler und Schülerinnen sollen beim Gemüsebau mithelfen. Jedes Stück Boden, das über genügend Licht und Sonne

verfügt  
Herrich  
ist zu  
worder  
Produ  
Aufmer  
haben  
den W  
schmet  
hat sie  
der En  
mann  
letzten  
keine S  
anmaß  
Nebe  
was be  
werden  
U-Boo  
hohvo  
schwun  
Bericht  
im Of  
man fr  
schaup  
unter  
der St  
wicht  
Zweifi  
v. Hö  
Erfolge  
Bede  
schmied  
Deutsch  
dessen  
weiter  
nädiger  
über de  
Lebens  
arbeit  
Weltkri  
lehren  
abgeb  
Schlach  
jungen  
den Be  
Schwein  
mästen  
Krainisc  
— antr  
—  
von un  
gungen  
rinder  
schaften  
2. und  
—  
erklärte,  
Austom  
Rauchm  
—  
am 17.

verfügt, soll zum Gemüsebau verwendet werden. Für möglichst frühe Herrichtung und Düngung des Bodens mit Stallmist oder Kompost ist zu sorgen. Für die Beschaffung von Gemüsesamen ist gesorgt worden, leider erwies sich hierbei die Unzulänglichkeit unserer heimischen Produktion. Es muß daher auch dem Gemüsesamenbau alle Aufmerksamkeit gewidmet werden.

— (Sie werden bescheiden!) Noch vor wenigen Wochen haben unsere Feinde bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit den Mund voll genommen und uns in allen Tonarten die Zerschmetterung und Vernichtung als totlicher angekündigt. Das U-Boot hat sie aber jetzt bescheiden gemacht. Der Ton der Äußerungen der Entente-Staatsmänner ist, wie ein leitender bulgarischer Staatsmann jüngst betonte, sichtlich weniger anmaßend geworden. In der letzten Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George war keine Spur mehr von der früheren unversöhnlichen Kriegslust und anmaßenden Überhebung zu entdecken, vielmehr sprach aus seiner Rede die schwere Sorge wegen des englischen Schiffsraumes und das bange Gefühl, daß diese Frage für England verhängnisvoll werden dürfte. Neben den zahlreichen Schiffsversenkungen hat der U-Bootkrieg also bereits auch den Erfolg gebracht, daß die bisherige hochvolle Überhebung und Siegesgewißheit der Entente fast verschwunden ist.

— (Vor den Frühjahrsöffensiven.) Wie der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ schreibt, wird die Offensive im Osten kaum vor zwei Monaten beginnen. Dagegen erwartet man früher eine Offensive in Tirol und auf dem französischen Kriegsschauplatz.

— (Feldmarschall Conrad v. Hötzendorf) wurde unter Verleihung des Großkreuzes des Maria-Theresienordens von der Stelle als Generalstabschef enthoben und ist für eine andere wichtige Verwendung bestimmt. Die bulgarische „Bosjenni Izvestia“ schreibt, der wichtige Posten, auf den Feldmarschall Conrad v. Hötzendorf nunmehr gestellt werde, werde für die militärischen Erfolge der Monarchie und des Vierbundes eine entscheidende Bedeutung haben.

— (Graf Zeppelin †.) Graf Zeppelin, der erste Waffenschmied der deutschen Luftwehr, ist im 79. Lebensjahre gestorben. Deutschland betrauert den Verlust eines wahrhaft großen Mannes, dessen Werke einen unauslöschlichen Namen haben. Sein Werk lebt weiter wie bisher und wird das Seinige dazu beitragen, den hartnäckigen Kriegswillen unserer Feinde zu brechen. Mit einer Luftfahrt über den Atlantischen Ozean hoffte Graf Zeppelin das Werk seines Lebens zu beschließen. Dieser letzte technische Triumph seiner Lebensarbeit blieb ihm ver sagt. Er ist jenen vorbehalten, die aus dem Weltkrieg als die Sieger zu Lande, zur See und in der Luft heimkehren werden.

— (Landwirte, die junge Zucht- und Mastschweine abgeben können,) werden von der Krainischen Landesstelle für Schlachtviehbeschaffung in Laibach, sofern sie einen Überfluß an jungen Zucht- und Mastschweinen haben, aufgefordert, sie sofort bei den Vertrauensmännern der Krainischen Landesstelle anzumelden. Schweinehälter sollen, sofern sie nicht selbst junge Schweine ausmästen können, diese unverzüglich den Vertrauensmännern der Krainischen Landesstelle — in jeder Gemeinde befindet sich ein solcher — antragen.

— (Gestattung des Rinderauftriebes.) Unter den von uns bereits früher einmal bekanntgegebenen besonderen Bedingungen ist der Auftrieb und der Verkauf von Zucht- und Nutztieren an den unten angeführten Tagen u. a. in folgenden Orten gestattet worden: am 20. März 1917 in Gottschee; am 2. und am 17. April in Rudolfswert; am 3. April in Tschernembl.

— (Die Tabakfrage.) Der Generaldirektor der Tabakregie erklärte, daß die Tabakmengen derart eingeteilt wurden, daß das Auskommen für zwei Jahre gesichert ist. Ein Mehrbezug von Rauchmaterial sei jedoch unmöglich.

— (Der deutsche Kriegswaisenschatz) in Laibach hat am 17. Februar bereits den Betrag von 40.071 Kronen erreicht.

— (Für den Witwen- und Waisenfonds) des k. k. Landsturmbereichskommandos Nr. 27 in Laibach hat das Fürst Auerspergische Forstamt in Mindödt 100 K gespendet.

— (Kriegsfürsorgespenden.) Aus dem 35. Verzeichnis der bis 31. Jänner 1917 beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelaufenen Spenden: Zu Gunsten des Roten Kreuzes: die Bezirkshauptmannschaft Gottschee, Spenden K 780.18; Pfarramt Rieg, Sammlung 50 K. Sammelbüchsen: die Bezirkshauptmannschaft Gottschee K 639.44; Steueramt Gottschee K 709.73. Zu Gunsten der Kriegsfürsorge: 1% Gehaltsrücklaß der Beamten der Bezirkshauptmannschaft Gottschee K 24.29.

— (Stand der Spareinlagen in den Kriegsjahren 1914 und 1915.) Bei der Sparkasse der Stadt Gottschee wurden im Jahre 1914 427.626 K, im Jahre 1915 um 643.386 K mehr behoben als eingelegt, bei der Posojilnica in Reifnitz im Jahre 1914 um 85.755 K, im Jahre 1915 um 37.376 K Mehrbehebung; bei der Granilnica in Posojilnica in Reifnitz wurden im Jahre 1914 um 47.667 K mehr behoben als eingelegt, hingegen im Jahre 1915 um 191.017 K mehr eingelegt als behoben. Bei der Posojilnica in Soderšitz wurde im Jahre 1914 um 1887 K mehr behoben, im Jahre 1915 hingegen um 45.552 K mehr eingelegt als behoben. Bei der Posojilnica in Soderšitz betrug im Jahre 1914 die Mehrbehebung 16.985 K, hingegen wurde im Jahre 1915 um 23.143 K mehr eingelegt als behoben. Bei der Raiffeisenkasse in Gottschee belief sich die Mehrbehebung im Jahre 1914 auf 4689 K, im Jahre 1915 auf 7761 K; bei der Raiffeisenkasse in Mitterdorf im Jahre 1914 um 8546 K, im Jahre 1915 um 15.106 Mehrbehebung; bei der Raiffeisenkasse in Alltag wurden im Jahre 1914 um 26.357 K mehr behoben als eingelegt, hingegen im Jahre 1915 um 4126 K mehr eingelegt als behoben. Die Mehrbehebungen sind auf die Kriegsanleihe zurückzuführen.

— (Stand der Darlehen in den Kriegsjahren 1914 und 1915.) Der Krieg machte sich bezüglich des Darlehensverkehrs im politischen Bezirke Gottschee dadurch geltend, daß infolge der Mehreinnahmen der Landwirte die Rückzahlung der Darlehen bei den Geldinstituten bedeutend größer ist als die Aufnahme neuer Darlehen. So wurden z. B. bei der Sparkasse der Stadt Gottschee im Jahre 1914 um 102.914 K, im Jahre 1918 um 32.905 K mehr Darlehen rückgezahlt als aufgenommen, bei der Posojilnica in Reifnitz übertrafen im Jahre 1914 die Rückzahlungen von Darlehen die Darlehensaufnahmen um 49.628 K, im Jahre 1915 um 207.764 K; bei der Granilnica in Posojilnica in Reifnitz waren im Jahre 1914 um 25.159 K, im Jahre 1915 um 78.591 K mehr Rückzahlungen als Darlehensaufnahmen; bei der Posojilnica in Gutenfeld im Jahre 1914 um 19.223 K, im Jahre 1915 um 94.362 K, bei der Granilnica in Posojilnica in Soderšitz im Jahre 1914 um 6725 K mehr Rückzahlungen, hingegen im Jahre 1915 ausnahmsweise um 20.855 K mehr Darlehensaufnahmen als Rückzahlungen; bei der Posojilnica in Soderšitz im Jahre 1914 um 11.967 K, im Jahre 1915 um 47.657 K mehr Rückzahlungen; bei der Raiffeisenkasse in Gottschee im Jahre 1914 um 2150 K mehr Darlehensaufnahmen, hingegen im Jahre 1915 um 990 K mehr Rückzahlungen; bei der Raiffeisenkasse in Mitterdorf im Jahre 1914 um 4165 K, im Jahre 1915 um 11.270 K mehr Rückzahlungen; bei der Raiffeisenkasse in Alltag im Jahre 1914 um 2211 K, im Jahre 1915 um 11.270 K mehr Rückzahlungen. Die übrigen Geldinstitute des politischen Bezirkes haben weniger namhafte Geldumsätze und weniger bedeutende Unterschiede zwischen Darlehensgebung und Darlehensaufnahme. Für 1916 liegen die Daten noch nicht vor, die Darlehensrückzahlungen dürften auch im Jahre 1916 bedeutend gewesen sein.

— (Bedeutung der Schafzucht.) Einst wurde die Schafzucht im Gottscheer Gebiete, namentlich im Unterlande, viel umfangreicher betrieben als jetzt. Gegenwärtig wäre es wieder sehr am Platze, der Schafzucht größere Aufmerksamkeit und Pflege zuzuwenden. Durch eine rationelle, auf breiter Basis angelegte Schafzucht würden sich den Landwirten dort, wo die Bedingungen hierfür gegeben sind,

neue, bedeutende Einnahmequellen eröffnen, und zwar nicht nur durch die hohen Wollpreise, sondern auch durch die glänzende Verwertung von Fleisch, Fett und Fell. Für kleinere Landwirtschaften wäre diese Tierhaltung von besonderem Nutzen.

— (Die Kriegskosten) sämtlicher kriegsführender Staaten haben gegen Ende Februar 1917 schon 300 Milliarden Mark überschritten. Davon entfallen auf Österreich-Ungarn, Deutschland, die Türkei und Bulgarien nicht mehr als 100 Milliarden, auf den Vierverband 200 Milliarden.

— (Namens- und Geburtstagspenden für Kriegsfürsorgezwecke.) Bisher wurde in Krain an solchen Spenden der Betrag von K 5656 63 aufgebracht. Nach dem letzten Spendenverzeichnis (Laib. Btg. vom 23. Februar 1917) liefen seit der Verlautbarung des früheren Spendenverzeichnisses an Spenden von 5 Kronen aufwärts u. a. ein: Pfarramt Wölz K 40 50, Pfarramt Suchen 10 K, Dompfarrer Josef Erker in Laibach 10 K, Josefa Erker in Laibach 5 K, Josefa Petiče in Laibach 5 K, Josef Bospischill in Suchen 5 K, Rudolf Langer in Tschermoschnitz 5 K, Georg Lobisser in Kerndorf 5 K. — Möge auch in diesem Jahre die Gebefreudigkeit für unsere Helden im Felde und für die armen Daheimgebliebenen durch rege Beteiligung an der schönen Einrichtung der Namens- und Geburtstagspenden nicht erlahmen. Wer eine Gabe von mindestens einer Krone spendet, erhält ein Gedenkblatt, eine Namens- oder Geburtsurkunde, zur dauernden Erinnerung an Österreichs größte Zeit.

— (Kupfervitriol für 1917.) Alle Hoffnungen der Weinbauern beruhen auf einer rechtzeitigen Lieferung des Kupfervitriols. In Niederösterreich ist es dem Weinbaureferenten im Landesauschusse, Mayer, gelungen, die Regierung zu überzeugen, daß es mit dem dortigen Weinbau zu Ende wäre, wenn das Kupfervitriol nicht in hinreichenden Mengen und auch rechtzeitig einträte. Dort wird jeder Bauer schon anfangs April so viel Kupfervitriol oder Kupferpaste erhalten, als er knapp zum zweimaligen Spritzen braucht. Mühe hat es freilich genug gekostet, das zur Herstellung des Kupfervitriols nötige Kupfer freizubringen. Wie wird es nun diesbezüglich in Krain sein? Alle Erzatzmittel für Kupfervitriol haben bekanntlich so viel wie nichts genügt. Es gebe daher niemand einen Heller für alle die angerühmten Erzatzmittel, wie Melior, Kuprin usw. aus. Es ist in ihnen keine Spur von Kupfer enthalten, also können sie auch nichts helfen.

— (Bierlose Monate.) Wie aus Wien gemeldet wird, stehen von den 1010 Brauereien Österreichs bereits 600 still. Eingeweihete Kreise versichern, daß in der Zeit zwischen Juni und September des Jahres die gänzliche Stilllegung der Brauindustrie erfolgen dürfte.

— (Italienische Befürchtungen.) Italienische Blätter berichten, daß die österreichisch-ungarische und die deutsche Heeresleitung mit der größten Genauigkeit die Offensive gegen Italien vorbereiten. Zahlreiche türkische und bulgarische Truppenabteilungen seien bereits in den österreichisch-ungarischen Linien angekommen.

— (Vorsorgens schweren Ereignissen.) Die „Kölnische Zeitung“ berichtet: Ein besonderer oberhirtlicher Erlaß des Kardinals Hartmann weist darauf hin, daß wir vor folgenschweren Kriegseignissen stehen, die über die Zukunft des deutschen Vaterlandes entscheiden würden. Aus diesem Anlasse ordnete Kardinal Hartmann für Sonntag den 18. März für die ganze Erzdiözese einen Betttag an. In der Laibacher Diözese wurde Sonntag den 11. März überall Kinderkommunion abgehalten und nachmittags Anbetungsstunde bei Aussetzung des Allerheiligsten.

— (Verbot der Hauschlachtungen von Kindern.) Durch die Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 4. März 1917, Z. 7505, sind Hauschlachtungen von Kindern — Notchlachtungen ausgenommen — verboten worden. Vorgenommene Notchlachtungen sind sofort von den betreffenden Besitzern im Wege des Gemeindeamtes der Bezirkshauptmannschaft anzuzeigen. Angebliche Notchlachtungen, die sich nicht als gerechtfertigt erweisen, sind als unbefugte Hauschlachtungen anzusehen. Übertretungen werden

nach § 17 der Ministerialverordnung vom 17. September 1916 R. G. Bl. Nr. 321, bestraft.

— (Keine Freigabe von Jagdblei.) Die Zentralrequisitionskommission hat sich, um den Jagdinteressenten entgegenzukommen, früher bereit erklärt, aus den vorhandenen Altbleibeständen einen gewissen Prozentsatz zur Umarbeitung auf Jagdblei freizugeben. Die Rücksicht auf die Verhältnisse läßt nunmehr diese Freigabe nicht mehr zu.

— (Sicherungen im Eisenbahnverkehrsdiens.) Herr Alois Petsche in Gänserndorf schreibt uns unterm 8. März l. J.: „In dem Maße, als der Eisenbahnverkehrsdiens immer größeren Umfang annimmt, steigert sich auch die Gefahr für Unfälle. Außer dem Wechselblockierungsapparat sind zur Fahrtsicherung bisher keine Neuerungen eingeführt worden. Sichtbare und hörbare Signale, bei Tag und Nacht abwechselnd, bilden nach wie vor die einzige Verkehrssicherung. Bei Nacht, bei ungünstiger Witterung, bei Gebrechen in der Station oder auf der Strecke, ferner bei Nebel, Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs usw. steigt die Unfallgefahr in das Vielfache. Und selbst wenn keine von den genannten Umständen oder Gebrechen zutreffen, kann ein gesicherter Verkehr nur dann stattfinden, wenn von zuverlässigen Bahnbediensteten die Ein- und Ausfahrt an der Station überwacht wird, wie die Vorschrift bei Hofzügen auch lautet. Die Mehrzahl der Unfälle ereignet sich nicht auf der Strecke, sondern in den Stationen. Die Sicherungen in den Situationen wären daher dringend einzuführen, mindestens auf den Hauptbahnstationen. Bei gehindertem Durchzugsverkehr eines schnell fahrenden Zuges durch eine Station müßte die Station, also der Zugverkehr durch gänzliche Ausschaltung auf ein Stockgeleise vom Distanzsignal an beginnen, welcher außer mit verbesserten Knallsignalen mit Sandeschluß zu verlaufen hätte. Diese Sicherung wäre bei gestörter Fernsicht um so mehr nötig, damit zugleich böswillig herbeigeführte Unfälle unmöglich gemacht würden. Bei eingeleisteter Bahn wie auch auf zweigeleisiger, wenn Reparaturen vorgenommen werden, würde sich eine selbsttätige gegenseitige Zugsavisierung empfehlen, worüber Herr Petsche hohemorts Vorschläge zu erstatten erböhtig wäre.“

— (Beistellung von Kriegsgefangenen für die landwirtschaftlichen Arbeiten.) Da unsere Landwirte nicht Parteien von je 10 Kriegsgefangenen benötigen — in dieser Mindestanzahl werden sie beigelegt —, ist es angezeigt, daß im Bedarfsfalle die Gemeindevorsteherung um Beistellung von Kriegsgefangenen bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft ersucht und die beigelegten sodann nach Bedarf unter die Besitzer verteilt. Für die Verpflegung der Kriegsgefangenen und des Wachpersonals hat der Arbeitgeber zu sorgen. Für die Verköstigung der Kriegsgefangenen erhält der Arbeitgeber von der Militärverwaltung keine Entschädigung, wohl aber für die Verpflegung der Bewachungsmannschaft, und zwar je K 1 30 pro Mann und Tag. Der Wachmann hat Frühstück, Mittag- und Abendessen zu erhalten. Als Frühstück kann Einbrennsuppe, Kaffee oder Tee, zu Mittag und abends aber nahrhafte Bauernkost verabreicht werden. Die Brotration beträgt für jeden Wachmann höchstens 560 Gramm täglich (etwas mehr als 1/2 Kilogramm), die mit 30 h vergütet werden kann. Die Kriegsgefangenen müssen gleiche Kost wie die heimischen Feldarbeiter erhalten. Geistige Getränke dürfen ihnen nicht verabreicht werden. Im Falle der Erkrankung eines Kriegsgefangenen oder eines Wachmannes hat der Arbeitgeber auf eigene Kosten die ärztliche Hilfe beizustellen. Die Kriegsgefangenen dürfen nicht roh oder ungerecht behandelt werden. Das Strafrecht über sie kommt nur der Gendarmerie und den zuständigen Militärbehörden zu. Körperliche Mißhandlungen, Verlängerung der Arbeitszeit über die zulässige Stundenzahl, Einschränkung der vorgeschriebenen Arbeitspausen und der Sonntagsruhe, Abzug der Arbeitszulagen, Verkürzung der Verpflegung oder Verfügung harten Lagers sind dem Arbeitgeber strenge untersagt. Sonntagsarbeit ist nur zum Einbringen der Ernte, bei unaufschiebbaren Feldbestellungen und in Fällen dringender Notwendigkeit erlaubt. Für die Überwachung der Kriegsgefangenen bei der Arbeit hat der Arbeitgeber und nicht der Wachmann zu sorgen.

Zusammenfassung  
Jeder Arbeiter  
zulage von  
wird, dar  
sondern nu  
gefangene  
Frist bei

Krieges  
in einem  
Die Zentr  
dem Wun  
der Zerst  
schall bet  
diesem R  
naten, de  
kennen ge  
—  
tretende  
einem Be  
im Mitt  
Sperrgeb  
Weg zu  
verhinder

n Gott  
Kriegshilf  
das Krieg  
der Gefal  
erfolg bis  
auf das  
feld und  
K 1056 1

Da) hat  
samt Be  
Oberkom  
wiesen,  
Grundflä  
unebenen  
finden kö  
wird der  
Man wir

—  
derung  
Verkäufer  
setzung,  
diese Ge  
z. B. auc  
Forder  
schäft un  
Abstrahun

—  
des Volk  
kaffee der  
werden.

alle sonst  
sehr groß

—  
breitung  
den Kam  
hat das  
Fürsorge  
würde ei  
sonstige  
Kronen  
Staate u

Zusätzliche ist darauf zu achten, daß niemand die Flucht ergreift. Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, den Kriegsgefangenen eine Arbeitszulage von täglich je 15 bis 50 h zu geben. Falls mehr gegeben wird, darf der Überschuß an den Kriegsgefangenen nicht ausbezahlt, sondern muß ihm gutgeschrieben werden. Die Verwendung von Kriegsgefangenen kündigt der Arbeitgeber (die Gemeinde) mit 8 tägiger Frist bei der Landesarbeiternachweisstelle.

— (Kaiser Karl für die rasche Beendigung des Krieges.) Feldmarschall Freiherr Conrad v. Höbendorf sagte in einem Gespräch mit dem Vertreter der „Associated Press“ u. a.: Die Zentralmächte haben das Friedensangebot einzig und allein von dem Wunsche befehl gemacht, diesem sinnlosen Schlachten und der Zerstörung der Kultur ein Ende zu machen. Der Feldmarschall betonte, es sei der heißeste Wunsch des Kaisers Karl, diesem Krieg ein Ende zu machen. Kaiser Karl habe in 32 Monaten, die er an der Front verbrachte, alle Seiten des Krieges kennen gelernt.

— (U-Boot-Krieg im Mittelmeere.) Der stellvertretende Stab des Marinestabes, Konteradmiral Rodler, sagte zu einem Berichterstatter u. a.: In der Nordsee operieren nur deutsche, im Mittelmeer österreichisch-ungarische und deutsche U-Boote. Das Sperrgebiet im Mittelmeer hat einen dreifachen Zweck. Es soll den Weg zu Italien absperren, den Nachschub für die Saloniki-Expedition verhindern und den Verkehr Englands über den Suezkanal gefährden.

— (Sammelbüchsenergebnis beim k. k. Steueramt in Gottschee.) Die Sammelbüchse für das Rote Kreuz, das Kriegshilfsbureau (Unterstützung der Familien der Einberufenen) und das Kriegsfürsorgeamt (Soldaten im Felde, Witwen und Waisen der Gefallenen) ist aufgestellt seit 1. Februar 1915. Der Gesamterfolg bis 6. Februar 1917 beträgt K 11.819.40; davon entfällt auf das Steueramt Gottschee K 10.711.34, auf die Gemeinden Vienstfeld und Schwarzenbach K 51.92, auf die Gemeinde Neffeltal K 1056.14. Ein großartiger Erfolg, der sich sehen lassen kann!

— (Frühjahrsanbau.) Das 5. Armeekommando (Abt. Qu.) hat die Zuweisung von zwei Motorpflügen, System Komül, samt Bedienungsmannschaft für den Frühjahrsanbau vom Armeekorpskommando erwirkt. Die politischen Behörden wurden angewiesen, die für die Motorpflugaderung in Betracht kommenden Grundflächen in Krain erheben zu lassen. In unserem karstigen, unebenen Gebiete wird der Motorpflug leider kaum Verwendung finden können. Bei dem Mangel an Arbeitskräften und Zugtieren wird der Frühjahrsanbau bei uns großen Schwierigkeiten begegnen. Man wird auch die Kühe heranziehen müssen.

— (Nicht übermäßig vorschlagen bei Preisforderungen!) Im Frieden tut es nichts zur Sache, wenn der Verkäufer einer Ware den Preis höher anschlägt, in der Voraussetzung, daß der Käufer ohnehin herunterhandelt. Im Kriege ist diese Gepflogenheit aber bei unentbehrlichen Bedarfsgegenständen, z. B. auch bei Vieh, eine gefährliche Sache, da schon die bloße Forderung eines übermäßig hohen Preises, selbst wenn das Geschäft nicht zustande kommt, im Falle der Anzeige die gerichtliche Abstrafung wegen Preistreiberei zur Folge hat. Also Vorsicht!

— (Rohzucker als Kaffeesatz.) Nach einer Mitteilung des Volksnährungsamtes wird der Verkauf von reinem Bohnenkaffee demnächst eingestellt und Rohzucker als Kaffeesatz ausgegeben werden. Es wird hiedurch ein Produkt geboten, das besser ist als alle sonstigen Kaffeesurrogate. Der Nährwert des Rohzuckers ist sehr groß.

— (Bekämpfung der Tuberkulose.) Die große Ausbreitung der Tuberkulose läßt es als dringend notwendig erscheinen, den Kampf gegen sie auf der ganzen Linie aufzunehmen. Deshalb hat das Ministerium des Innern verfügt, daß in allen Kronländern Fürsorgestellen für Lungenkranke errichtet werden. Für Gottschee würde eine solche Fürsorgestelle (eigener Arzt, Krankenpflegerin und sonstige Auslagen) eine Kostenaufwand von jährlich etwa 10.000 Kronen erfordern. Als beitragende Faktoren kämen dabei außer dem Staate und dem Lande Krain vor allem der Sanitätsdistrikt Gottschee,

die Sparkasse der Stadt Gottschee, das Rote Kreuz (Zweigverein Gottschee), die Krankenkasse und das Kohlenwerk in Betracht. Diese Faktoren wären zu ersuchen, diese Wohlfahrts-Einrichtungen zu unterstützen, damit sie in den Stand gesetzt werden, die Bekämpfung der Tuberkulose mit Erfolg durchzuführen. Es hat vor wenigen Tagen diesbezüglich bereits eine Besprechung stattgefunden. — Das Ministerium des Innern veranstaltet in der ersten Hälfte des Monats April 1917 in Wien einen 14-tägigen Fortbildungskurs für Ärzte zur Einführung in den Betrieb von Tuberkulosefürsorgestellen.

— (Aufnahme von Seeaspiranten.) In die k. u. k. Kriegsmarine werden heuer voraussichtlich ungefähr 70 Seeaspiranten aufgenommen werden. Sie haben die Bestimmung, Seekadetten und nach abgelegter Seeoffiziersprüfung, nach Maßgabe der sich ergebenden Aperturen, Seeoffiziere zu werden. Das eigenhändig geschriebene, mit einem 2 K-Stempel versehene Gesuch um Aufnahme als Seeaspirant ist bis 1. August beim Kriegsministerium, Marine-sektion (von Militärzöglingen im Dienstwege), einzubringen. Näheres enthalten die bei der Bezirkshauptmannschaft ausliegenden Kundmachungen.

**Mitterdorf.** (Sterbefälle.) Am 3. März ist Leopoldine Knans in Oberrn Nr. 34 im Alter von 8 Jahren, am 10. März Gertrud Tscherne in Malgern Nr. 38 im Alter von 77 Jahren und die Witfrau Maria Kösel in Krain Nr. 10 im 75. Lebensjahre gestorben.

**Ebental.** (Einbruchsdiebstahl.) Diebstähle sind in unserer Gegend sonst sozusagen etwas Unbekanntes. An Einbruchsdiebstähle in früheren Jahren kann sich hier niemand erinnern. Nun aber sind in den letzten Wochen in Kletsch, Seisch und Ebental zur Nachtzeit gleich mehrere Einbruchsdiebstähle vorgekommen, bei denen aus Stallungen, Wirtschaftsgebäuden und Wohnräumen Schweinefett, Würste, Kartoffeln, Rüben und andere Feldfrüchte, aber auch Kleidungsstücke, Sacktücher, Ringe, Uhren u. dergl., zuletzt ein Kalb gestohlen wurden. Als Täter sind mehrere entwichene russische Kriegsgefangene, die hier als Holzarbeiter beschäftigt waren, dringend verdächtig. Gegenwärtig ist es verhältnismäßig noch leicht, auf ihre Spur zu kommen, die im Schnee zu verfolgen ist; wenn aber die Schneedecke einmal verschwunden ist, wird die Festnehmung solcher diebischer Ausreißer um viel schwieriger werden. Im Interesse der Sicherheit des Eigentums und zur Beruhigung der Bevölkerung wäre eine Verstärkung der Wache unbedingt notwendig, zumal sich unter den hiesigen russischen Kriegsgefangenen einzelne frühere Sträflinge befinden sollen.

— (Spar- und Darlehenskassenverein.) Die Hauptversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereines findet Sonntag den 25. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Pfarrhose mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Bericht des Aufsichtsrates, 3. Genehmigung des Rechnungsabschlusses für 1916, 4. Allfälliges.

**Götenitz.** (Trauung.) Am 24. Jänner 1917 wurde in Brooklyn Paul Tscherne aus Götenitz Nr. 57 mit Magdalena Ostermann aus Rieg getraut.

— (Todessfall.) Am 20. Februar starb hier Matthias Michitsch Nr. 22, 86 Jahre alt.

— (Kriegsauszeichnung.) Zum zweitenmale wurde ausgezeichnet Richard Michitsch, FKR 28. Er erhielt zur Silbernen auch noch die Bronzene Tapferkeitsmedaille. Wir gratulieren!

**Pöllandl.** (Glockenablieferung.) Am 27. und 28. Februar wurden fünf Glocken unserer Pfarre abgeliefert, und zwar die große der Pfarrkirche, beide der Filialkirche in Steinwand und zwei der Kirche am Büchel. Die abgelieferte Glocke der Pfarrkirche stammt aus dem Jahre 1834, ist 703 kg schwer, hat die Inschrift: Opus Antonii Samassa Labaci Nr. 201 und hat 3 Bilder (heil. Apostel Andreas, heil. Kreuz und heil. Josef mit dem Jesuskinde). Wegen

ihres schönen Geläutes wird sie am schwersten vermisst. Die größere Glocke in Steinwand ist im Jahre 1865 gegossen worden, ist 123 kg schwer, hat die Inschrift: Opus Antonii Samassa Labaci Nr. 1746 und hat 2 Bilder (heil. Ulrich und Christus am Kreuze). Die kleinere wurde ein Jahr vor Kriegsausbruch 1913 angeschafft und trägt das Bild Maria mit dem Jesuskinde. Inschrift: Max Samassa Labaci 3988. Sie wiegt 62 kg. Am Büchel wurden die größere und kleinere genommen, während die mittlere erhalten blieb. Die größere hat ein Gewicht von 509 kg, trägt die Nr. 1287 und stammt aus dem Jahre 1883. Sie hat 3 Bilder (heil. Stefan, Christus am Kreuze und heil. Franziskus) und die Inschrift: Albert Samassa S. A. Camp. Fusor. Aul. Labaci. Die kleinere wiegt 123 kg, stammt aus dem Jahre 1848 und hat ebenfalls 3 Bilder (unbes. Empf. Mariä, heil. Josef und Kreuz). Inschrift: Opus Antonii Samassa Labaci Nr. 732. Das Gesamtgewicht der abgelieferten Glocken beträgt 1520 kg. Belassen wurden nur 3 Glocken, zwei in der Pfarrkirche und eine in der Wallfahrtskirche am Büchel. Die eine der Pfarrkirche ist im Jahre 1695 gegossen worden und trägt die Inschrift: Fugite partes adverse, vicit eum Leo de tribu Judae radix David — Opus Gaspari Franchi Labacensis anno domini 1695 — Sancta Maria ora pro nobis. Die andere stammt aus dem Jahre 1689 und hat die Inschrift: Me fecit Ferdinandus Eisenberger Labaci anno 1689. Beide sind mit je 4 Bildwerken verziert. Die am Büchel zurückgebliebene ist vom Jahre 1779 und hat die Inschrift: A peste, fame et bello, libera nos Domine — Opus Johannis Reid Labaci 1779. Bilder: heil. Bonifatius, heil. Andreas und die heil. 3 Könige.

— (Gestorben) sind am 24. Februar 1917 Maria Leiner, Lehrerswitwe, Krapfien 33, im Alter von 67 Jahren an Hirnschlag und Johann Pizel, Bölandl 32, am 6. März 1917 im Alter von 70 Jahren. Er hatte ein überaus schmerzliches, langdauerndes Leiden (Beinfrak), das er zwei Jahre mit christlicher Geduld ertrug. Sie ruhen in Frieden!

**Laibach.** (Peter Schleimer †.) Am 15. d. M. um die Mittagsstunde ist nach kurzem Krankenlager der hiesige Privatier und Hausbesitzer Herr Peter Schleimer gestorben. Der Verbliebene kam schon in früher Jugend nach Warschau, wo er bei der Firma Anton Aren in Dienst trat, kam später zur Großhandlung Matthias Hönigmann ebendort, wo er sich durch tüchtige Geschäftsführung derart auszeichnete, daß er vom Geschäftsinhaber als Geschäftsteilhaber angenommen wurde. Nachdem er sich in seiner neuen Stellung durch Fleiß und Ausdauer ein ansehnliches Vermögen erworben hatte, kehrte er in sein Heimatland Krain zurück, ließ sich in Laibach nieder, wo er im eigenen Hause mit seiner Frau ein recht glückliches Privatleben führte. Schleimer stammt aus einer armen, schlichten Bauernfamilie in Windischdorf, Pfarre Mitterdorf bei Gottschee. Durch Verkühlung hatte er sich vor kurzem eine Lungenentzündung zugezogen, der er in seinem 73. Lebensjahre nach Empfang der heil. Sterbesakramente erlag.

— (Todesfall.) Am 10. März ist hier bei gew. Stadtbauemeister Herr Franz Faleschini nach kurzer Krankheit im 76. Lebensjahre gestorben.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzelle oder even Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

## Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

### Besther von 2000 K der 1. Kriegsanzleihe!

Ein Kupon vom 1. Oktober 1916 mit 55 K ist ohne Kontrollnummer abgegeben worden. Für die fehlende Kontrollnummer zahle ich weitere 10 K. **Matth. Rom, Gottschee.**

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten  
**Fahrräder und Nähmaschinen**  
für Familie und Gewerbe.



Schreibmaschinen.  
Langjährige Garantie.



**Johann Jax & Sohn • Laibach**  
Wienerstrasse Nr. 15.

## Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zur roten Zigel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Abonnieret und leset  
den Gottscheer Boten

**3** drei Monate alte **3**  
**Zuchtkalbinnen**

hat zu verkaufen Otto Ferles in Gottschee.